

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 192

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 19. August 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die deutsche Regierung hat beim Sekretariat des Völkerbundes die Ratifizierungsurkunde Deutschlands der internationalen Genfer Konvention zur Bekämpfung der Rauschgifte (Opium, Kokain usw.) vom 19. Februar 1925 niedergelegt.

Reichsminister Hermann Müller wird am Mittwoch die Fahrt in Heidelberg verlassen und sich nach dem Kurhaus Pöhlertal bei Baden-Baden begeben.

Nach Meldungen aus Malmö trafen die Schweden Bertil Ekdal und Anderjón aus Kristinehamn in einem 8 Meter langen Segelboot, das mit einem Segel von 20 Quadratmetern und einem Motor von 2½ PS. ausgerüstet ist, eine Fahrt über den Atlantischen Ozean an.

Wie aus Kallitta gemeldet wird, ist der Streik in den dortigen Zuteilnehmern nach langwierigen Verhandlungen nunmehr beendet worden. Nachdem die Arbeitgeber ausreichende Zusicherungen über die Höhe der Ueberstundenbezahlung gegeben haben, werden über 200 000 Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen.

Maßnahmen gegen die Auswüchse des Straßenhandels.

Der Preussische Landtag hat anlässlich der Haushaltsberatungen 1929 einige wesentliche Beschlüsse zur Eindämmung des Hausierhandels gefasst. Der genaue Wortlaut dieser Beschlüsse wird erst in einer Zusammenstellung, die in diesen Tagen fertiggestellt ist, bekanntgegeben. Die Beschlüsse des Preussischen Landtages dürften für den gesamten deutschen Mittelstand von Interesse sein, da die Auswüchse, die sie die Grundlage bilden für eine reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit.

Der Preussische Landtag fordert in seinen Beschlüssen zunächst ganz allgemein, daß das Staatsministerium Anweisung gibt, daß das nicht im Volkswirtschaftsinteresse liegende, immer stärker überhandnehmende wilde Hausierwesen eingedämmt wird. Weiterhin soll das Staatsministerium Sorge tragen, daß die Abhaltung von Wanderlagerverkäufen jeglicher Art in Gast- und Schankstätten und mit fahrbaren Wagen (Automobile) verhindert wird. Der Wille des Landtages geht hierüber hinaus und verlangt die Beseitigung aller immer noch auftretenden Auswüchse im Straßenhandel.

Die weiteren Beschlüsse befassen sich mit den Bestimmungen über den Ambulantenhandel (Hausierhandel). Das Staatsministerium soll mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgen, daß der Ambulantenhandel in Gemäßheit der Reichsgewerbeordnung wieder, wie in der Vorkriegszeit, sein Gewerbe im Umherziehen ausüben muß. Bei der Neufassung der Reichsgewerbeordnung soll dahin gewirkt werden, daß der Straßenhandel in der heutigen, durch die Entwicklung der einschlägigen Verhältnisse in der Nachkriegszeit bedingten Form aus den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung herausgenommen und einer gesetzlichen selbständigen Neuordnung unterworfen wird, die den inzwischen eingetretenen veränderten Verhältnissen Rechnung trägt.

Diese Beschlüsse haben in einem weiteren Entschließungsantrage noch eine wesentliche Erweiterung erfahren, nämlich, daß das Staatsministerium Vorkehrungen zu treffen hat, daß bei der geplanten Veränderung der Reichsgewerbeordnung (Wanderung der Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen) nachfolgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

a) Die Benutzung von Gast- und Schankstätten (Hotels) als Verkaufsstellen für den Gewerbebetrieb im Umherziehen, namentlich für Wanderlager, wird untersagt. Das Verbot gilt in gleicher Weise für Wanderlager und Wanderunterkunftsstellen, soweit diese nicht auf das Ausstellen von Bestellungen bei Kaufleuten oder solchen Personen beschränkt, in deren Geschäftsbetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden;

b) der Wandergewerbebetrieb ist zu versagen, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf seinen Gewerbebetrieb darthun;

c) die Erteilung eines Gewerbebescheides ist zu versagen, wenn ein Bedürfnis zur Ausstellung von Wandergewerbebescheiden für Ausübung des betreffenden Gewerbes im Bezirk der Behörde nicht besteht;

d) die im § 66 Abs. 2 der Gewerbeordnung (betr. Gegenstände des Wochenmarktes) eingeräumte Befugnis der zuständigen Verwaltungsbehörde, auf Antrag der Gemeindebehörde zu bestimmen, welche Gegenstände außer dem nach Ortsgewohnheit und Bedürfnis in ihrem Bezirk überhaupt oder an gewissen Orten zu den Wochenmarktsartikeln gehören, ist einzuschränken. Der neue Hinweis, daß bei der Bestimmung, ob eine Ortsgewohnheit und ein Bedürfnis vorliegen, die zuständigen gesetzlichen Vertretungen von Handel und Gewerbe sowie die beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen zu hören sind, erscheint besonders wesentlich zu sein.

Diese Vorschläge und Entschlüsse des Preussischen Landtages, die auch noch durch abändernde Vorschriften über den Automatenhandel ergänzt sind, denen sich zum Teil mit den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers, die dieser anlässlich seiner letzten Ausführungen im Reichstag gemacht hat. Der Reichswirtschaftsminister hat hier ausdrücklich hervorgehoben, daß der Gesetzentwurf zur Änderung der Gewerbeordnung eine Reihe von Vorschlägen enthält, die den

berechtigten Klagen im Hausier- und Wanderhandel Rechnung trägt. Der Gesetzentwurf ist vom Vorläufigen Reichswirtschaftsrat bereits verabschiedet und dem Reichsrat zugeleitet. Es wird nunmehr Aufgabe — in erster Linie des Reichstages — sein, dafür zu sorgen, daß diese Abänderungen die Erweiterungen erhalten, die der Preussische Landtag beschlossen hat und die vom ortsansässigen Gewerbe gefordert werden.

Vertagung der Konferenz?

Was die Vertreter der Mächte von der Konferenz erwarten. Ein Abschluß der Arbeiten vor der Tagung des Völkerbundes unmöglich. — Noch kein Räumungstermin. — Französische Angstgefühle. — Was Deutschland zahlen soll.

Die Lage.

Die Lage in Haag ist zur Zeit etwas verwirrt, so daß es dem den Verhandlungen Fernstehenden schwer ist, einen Überblick zu gewinnen. Wir wollen deshalb versuchen, die Probleme, die zur Erörterung stehen, ihres Verwerkes zu entkleiden und auf die einfachsten Formeln zu bringen. So betrachtet, ergibt sich folgendes Bild:

England will einen größeren Anteil am Young-Plan, eine Einschränkung und raschere Beseitigung der Sachlieferungen und, neuerdings, ein gewisses deutsches Entgegenkommen in Bezug auf die deutschen Forderungen für Leistungen an und Schadensansprüche gegen die Besatzung als Preis für die Räumung. Frankreich will den Young-Plan, wie er ist, mit seinen relativen Begünstigungen Frankreichs, eine Räumung „pari passu“ mit der Mobilisierung gewisser Teilmittel der von ihm auf die ungeschützten deutschen Annuitäten aufzunehmenden Anleihen und irgendein Instrument, das der viel erörterten „Commission de constatation et de conciliation“ mindestens sehr ähnlich sein soll. Italien will ebenfalls den Young-Plan, mindestens keine Verschlechterung dieses Planes und Beibehaltung der Sachlieferungen, mit denen es ziemlich bequem seinen industriellen Mehrbedarf an Kohle gedeckt hat, ohne seine wirtschaftliche Abhängigkeit von England auf den Seiten der Vorkriegszeit weiter zu entwickeln, und es gibt sympathische Erklärungen gegen die Fortdauer der Besatzung ab. Belgien, früher stets treuer Gefolgsmann Frankreichs, sucht ernstlich und eifrig zu vermitteln, weil es nicht nur am Young-Plan, sondern vor allem an dem Marktabkommen vom Juli d. J. ein erhebliches Interesse hat und sich für sich selbst auf eine längere Besetzung deutschen Bodens keinerlei Wert legt. Die kleineren Gläubiger-Mächte kommen bisher vorwiegend mit platonischen Erklärungen zu Wort, die größtenteils Sympathiebekundungen an Frankreich bedeuten. Es läuft also zunächst alles auf den französisch-englischen Interessengegensatz hinaus. Aber man täte den führenden Männern dieser beiden Mächte unrecht, wenn man ihre Fähigkeit im Streit um ein paar oder ein paar Dutzend Millionen als das Entscheidende ansehen, die Symptome ihrer langsame Annäherung nach einem leider herkömmlichen Schema nur als Bemühen um einen Ausgleich auf Deutschlands Rücken deuten wollte, so nahe dies z. B. angesichts der Gleichartigkeit ihrer Anregungen in Bezug auf die finanzielle Endrechnung für die Räumung auch zu liegen scheint.

Hier kämpfen Temperamente und die Technik diplomatischer Bräutigame miteinander: der konsequente, zähe, sachliche Snowden mit dem im höchsten Grade bourgeoisen Chéron — dieser ist zum ersten Male in seinem Leben jetzt über die Grenzen Frankreichs hinausgekommen, und seine finanzfachlichen Kenntnisse stehen im ungekehrten Verhältnis zu seinen diplomatischen, weltpolitischen — und vielleicht auch der alte Montinier und innerpolitische Schachspieler Briand mit dem weltpolitischen Visionär und humanitären Utopisten Briand selber . . .

Die englische Auffassung.

In Kreisen der englischen Abordnung wird jetzt die Auffassung vertreten, daß ein endgültiger Abschluß der Konferenz in Haag unmöglich sei und eine Vertagung der Verhandlungen während der Genfer Völkerbundsversammlung ins Auge gefaßt werden könnte, jedoch würde der englische Ministerpräsident MacDonald in Genf dem französischen Ministerpräsidenten Briand die gleichen Forderungen übermitteln, die der englische Schatzkanzler Snowden auf der Haager Konferenz vertreten habe. Das englische Schachamt ist unüberwindlich auf dem Standpunkt, daß die drei grundsätzlichen englischen Forderungen nicht abgeändert werden könnten. — Der Finanz-ausschuß ist bereits auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

Noch kein Räumungstermin.

Die Mitteilung der Pariser „Information“, wonach zwischen Deutschland und Frankreich in Haag halbamtlich bereits eine Einigung über den 30. Juni als letzten Räumungstermin zustande gekommen sei, wird von zuständigen deutscher Stelle als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Man weist darauf hin, daß erstens ein derartiger Termin von französischer Seite noch nicht gefordert worden sei, und daß zweitens die deutsche Regierung unter keinen Umständen einem derartigen Termin ihre Zustimmung geben werde. Vielmehr wird von deutscher Seite nach wie vor sofortige und endgültige Räumung des Rheinlandes gefordert.

Die „Gefahren“ der Rheinlandräumung.

Das chauvinistische „Echo de Paris“ warnt vor einer Rheinlandräumung, indem es auf die angeblichen „Gefahren“ hinweist, die darin bestehen würden, daß Reichswehr und Schupo sich in die von den Besatzungstruppen freigemachten Kasernen setzen. Gefahr drohe ferner von dem deutschen Eisenbahnnetz im Rheinland. Niemand denke heute mehr daran, daß früher einmal ein Eisenbahnerföhrungsprogramm ausgearbeitet wurde, das heute in irgend einer verstaubten Schachtel vergraben ist.

Frankreich müsse sich auch das Recht vorbehalten, die Rheinlande erneut wieder zu besetzen, da dies vielleicht die einzige Drohung ist, um beispielsweise dem Anschlußgedanken Einhalt zu bieten.

Der Inhalt des Viermächte-Abkommens.

Ueber den Inhalt des Viermächte-Abkommens, das am Freitag durch den belgischen Ministerpräsidenten Jaspar dem englischen Schatzkanzler Snowden übermittelt worden ist, veröffentlicht die holländische Morgenpresse folgende Mitteilungen: Die Denkschrift, deren Inhalt weiter streng geheim gehalten wird, soll vier Schreibmaschinenseiten umfassen und folgende Punkte enthalten:

1. England wird ein großer Teil der aus dem Uebergang vom Dawes-Plan zum Young-Plan freiwerdenden Beträge angeboten. 2. Die durch die Tilgung der Dawes-Anleihe freiwerdenden Beträge. 3. Mit den kleinen Gläubigerstaaten soll ein Abkommen getroffen werden, wonach diese auf den ursprünglich in Aussicht genommenen Teil von den ungeschützten deutschen Jahresleistungen verzichten. 4. Die kleinen Gläubigerstaaten sollen hierfür von Frankreich, Belgien, Italien und Japan aus einem anderen Teil der deutschen Tributleistungen einen Ausgleich erhalten. 5. Die Wiederausfuhr der Sachlieferungen wird verboten.

Die Leistungen, die England nach dem ersten und zweiten Punkt erhält, sollen unter den ungeschützten Teil der deutschen Tributzahlungen fallen. In der Denkschrift wird ferner darauf hingewiesen, daß England sich an dem Erlös der Liquidation des deutschen Eigentums in England schadlos halten solle. Weiter wird erklärt, daß an dem Young-Plan nichts geändert werden dürfe, daß England durch den Young-Plan und das jetzige Angebot mindestens die gleichen Vorteile erhalte, wie die anderen Mächte.

Snowden ist nicht zufrieden.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat den englischen Schatzkanzler Snowden einen Besuch abgestattet. Im Verlauf dieser Unterredung kam die gesamte Lage der Konferenz zur Erörterung. Der englische Schatzkanzler Snowden hat gleichzeitig mit der Antwortnote auf das Viermächte-Memorandum ein Schreiben an den belgischen Finanzattachéverhandlung Francqui gerichtet, in dem er in weit schärferer Form als in der englischen Note die Vorschläge der vier Mächte für ungenügend und für England untragbar bezeichnet.

Im Fernen Osten.

China notifiziert den Beginn der Feindseligkeiten durch Rußland.

Die Nanjing-Regierung hat auf Grund von zuverlässigen Nachrichten aus der Mandschurei ihren Gesandten in Washington beauftragt, der Regierung der Vereinigten Staaten zur Kenntnis zu bringen, daß die Sowjetregierung die Feindseligkeiten an der russisch-chinesischen Grenze am Freitagvormittag eröffnet habe. Gleichzeitig ist der chinesische Gesandte beauftragt, Washington zu ersuchen, die Unterzeichner des Kellogg-Paktes von dem Vorgehen der Sowjetregierung in Kenntnis zu setzen. Die Nanjing-Regierung betont, daß sie als Unterzeichner des Kellogg-Paktes auch weiterhin bestrebt sein werde, im Sinne des Paktes zu handeln.

China bleibt fest.

Nach einer Neuentdeckung aus Nanjing hat Außenminister Wang alle Gerüchte über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der Nanjing-Regierung und Rußland in Abrede gestellt. Er wies darauf hin, daß Marshall Tschang-Hsi-liang die Anweisungen der Nationalregierung loyal durchführe. Ueber die weitere Haltung Chinas erklärte er, China bleibe fest. Die russischen Leiter der chinesischen Ostseebahn könnten nicht wieder eingeklinkt werden, bevor Ausgleichsverhandlungen begonnen hätten.

Die einzige Aufgabe der Regierung bestehe darin, die ganze Nation in dem Widerstand gegen die Uebertragung des roten Imperialismus auf China zu vereinigen, da es sonst in der kommunistischen Bewegung untergehe. Ein Vertreter der Nanjing-Regierung teilte mit, daß die Regierung zahlreiche Telegramme von bedeutenden militärischen Führern im ganzen Lande erhalten habe, in denen ihr die volle Unterstützung gegen die Sowjetregierung zugesagt werde. Die Nanjing-Regierung hat den lokalen Behörden verboten, Demonstrationen zu veranstalten, da befürchtet wird, daß sie zu Unruhen führen könnten.

Zur Menderung der Invalidenversicherung

Wichtig für Witwen. Das Gesetz macht ein altes Unrecht gut.

Der Deutsche Reichstag hat beschlossen, die Leistungen der Invalidenversicherung ab 1. Oktober 1929 zu ändern. Die beiden Hauptmerkmale dieser Menderung sind 1. die Einbeziehung der älteren Witwen in den Kreis der Rentenberechtigten und 2. eine Erhöhung der Invaliden- und Hinterbliebenenrenten. Bisher unterschied das Invalidenversicherungsgesetz zwischen den Witwen der versicherten Männer, die vor dem 1. Januar 1912 gestorben bzw. invalide geworden waren, und den übrigen Witwen. Die ersteren wurden von dem Bezug einer Witwenrente ausgeschlossen, weil ihre Männer nach dem Inkrafttreten des Invaliden- und Hinterbliebenenversicherungsgesetzes am 1. Januar 1912 keine Beiträge zu dieser Versicherung mehr geleistet haben. Seit Jahren haben die Arbeiterverbände diese Bestimmung des Gesetzes bekämpft. 1925 wurde infolge der Eingaben der Verbände das Gesetz dahin geändert, daß wenigstens ein Teil der in Frage kommenden Witwen die Rente beziehen konnte. Neuerdings hat nun der Reichstag den in Frage kommenden Artikel des Gesetzes vollständig gestrichen.

Zum besseren Verständnis der Gesetzesänderung sei noch einmal gesagt, die neuen Bestimmungen beziehen sich nur auf die Witwen, deren Männer vor dem 1. Januar 1912 schon gestorben waren oder eine Invalidenrente bezogen. Alle diese Witwen können ab 1. Oktober 1929 eine Witwenrente bekommen, wenn sie selbst das 65. Lebensjahr erreicht haben oder arbeitsunfähig sind, und wenn ferner ihre Männer bis zu ihrem Tode bzw. zu dem Monat, von dem ab sie Invalidenrente bezogen, die notwendige Anzahl Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet haben. Die Anträge auf eine solche Invalidenrente sind entweder bei der zuständigen Gemeindebehörde, oder bei der Landesversicherungsanstalt zu stellen.

Mit dem 1. Oktober werden auch die Invaliden- und Hinterbliebenenrenten allgemein erhöht. Das Gesetz unterscheidet dabei zwischen den Renten, die vor diesem Tag schon festgestellt und bewilligt sind, und den Renten, die nachträglich erst gewährt werden. Bei den vor dem 1. Oktober 1929 schon laufenden Renten werden die Steigerungssätze für jede gelebte Beitragsmarke um 15 Prozent erhöht. Es handelt sich also keineswegs um eine 15prozentige Erhöhung der gesamten Rente.

Bekanntlich setzt sich die Invalidenrente zusammen aus dem Grundbetrag (168 Mark jährlich), dem Reichszuschuß (72 Mark jährlich) und dem Steigerungsbetrag, der nach der Höhe und der Anzahl der geleisteten Wochenbeiträge errechnet wird. Nur dieser letztere wird ab 1. Oktober um 15 Prozent erhöht und zwar auch nur insoweit, als es sich um Beitragsmarken handelt, die vor dem 30. September 1921 geleistet worden sind. Bei Invaliden- und Witwenrenten muß die Erhöhung jährlich wenigstens 12 Mark und bei Waisenrente jährlich 6 Mark betragen. Schon aus diesen Zahlen läßt sich schließen, daß die einzelnen Renten nur spärlich heraufgesetzt werden. Die Benachteiligung über die Erhöhung der Invalidenrente wird den einzelnen Rentenbeziehern von Amts wegen gemacht. Es bedarf also keines besonderen Antrages.

Die Steigerungsbeträge der Renten, die nach dem 1. Oktober bewilligt werden, werden nach einem bestimmten Pausenfuß errechnet. Für alle vor dem 30. September 1921 gültigen gelebten Beitragsmarken werden folgende Steigerungsbeträge in Ansatz gebracht: Lohnklasse 1: 4 Pfg., Lohnkl. 2: 8 Pfg., Lohnklasse 3: 14 Pfg., Lohnklasse 4: 20 Pfg., Lohnklasse 5: 30 Pfg.

Kampf in Venezuela.

Der „Falle“ Eigentum der Aufständischen.

Zum dritten Male in diesem Jahre ist es in Venezuela zu Unruhen gekommen. Ob es sich dabei um eine Revolution oder um einen Putz handelt, wie sie in diesem südamerikanischen Freistaate landesüblich sind, ist noch schwer zu entscheiden. Die Frage, die uns Deutsche besonders interessiert, ist, ob der Dampfer, dessen sich die Aufständischen bedienen, wie behauptet wurde, ein deutsches Schiff ist oder nicht.

Die Angelegenheit scheint nun geklärt. Die venezolanischen Aufständischen veröffentlichten eine Erklärung, wonach sie den Dampfer „Falle“ gekauft und ihn „Anzoategui“ umgetauft haben.

Weiter wird berichtet, daß der Dampfer bereits vor Wochen von der Firma Prenzlau & Co. in Hamburg an eine Pariser Firma verkauft worden ist. Der Kaufpreis ist jedoch nicht in bar hinterlegt worden, sondern es sind dafür hypothekarische und andere Sicherheiten gegeben worden. Der Kapitän sollte das Schiff gegen Barzahlung abliefern, worauf die Sicherheiten freigegeben und die Mannschaft zurückbefördert werden sollte. Dies sei jedoch nicht geschehen. Bisher habe der Kapitän von der Firma Prenzlau Geld angefordert. Die Firma habe darauf zurückgegriffen, inwiefern Geld benötigt würde und wofür. Gleichzeitig habe sie sich an das Deutsche Konsulat in Trinidad um Auskunft gewandt, ob das Schiff tatsächlich in Trinidad liege, und ob es unbehindert weiterfahren könne. Die Firma Prenzlau sagt im übrigen, daß die Meldungen, es seien 125 Revolutionäre an Bord gegangen, nicht zutreffen. Es seien nur 10 bis 15 Mann an Bord gegangen.

Wie aus Colon berichtet wird, ist das amerikanische Kanonenboot „Albatross“ nach Cristobal beordert worden, wo es einen Monat verbleiben soll, um im Notfall den Schutz der amerikanischen Interessen in Venezuela zu übernehmen.

Politische Tageschau.

Die amerikanisch-englische Flottenfrage. Neue Vorschläge über die Beschränkung der Kreuzertonnage sind von der englischen Regierung in Washington gemacht worden. Wie verlautet, handelt es sich dabei um den Ersatz von 15 veralteten Kreuzern. Durch Annahme der Vorschläge würde, wie es weiter heißt, die Kreuzerflotte gegenüber dem Stand, den man auf der Genfer Konferenz im Jahre 1927 besprochen hatte, noch erheblich vergrößert werden. Die englischen Vorschläge sind an das Marineamt weitergeleitet worden, das dem Präsidenten über die Tragweite der Vorschläge und ihre Wirkung auf die amerikanische Landesverteidigung Bericht erstatten wird. Die amerikanische Presse ist durchweg der Ansicht, daß die Verhandlungen sehr günstig stehen und daß man damit rechnen kann, daß eine Einigung schließlich zustande kommt. Unterdessen gehen drei neue amerikanische Kreuzer ihrer Vollendung entgegen, während sich zwei weitere in Vorbereitung befinden.

Der Bürgerkrieg in Afghanistan. General Nadir Khan hat nach Berichten aus Peshawar einen neuen Angriff auf die Stadt Gardez, die sich noch immer im Besitz Habib Ullahs, dem Machthaber von Kabul, befindet, eingeleitet. 9000 Mann, die unter dem Oberbefehl des Bruders Nadir Khans, Sirdar Safidin Khan, stehen, befinden sich auf dem Vormarsch auf Gardez. Habib Ullah hat seine Truppen eiligst um 3000 Mann verstärkt, um dem Angriff erfolgreich begegnen zu können. Nadir Khan soll neue Anhänger in den östlichen Provinzen Afghanistans gefunden haben, wo die Hinrichtung des Bruders des Erlkönigs Aman Ullahs große Erbitterung gegen Habib Ullah hervorgerufen habe. Die Truppen Nadir Khans sollen im Gegensatz zu denen Habib Ullahs gut ausgerüstet und diszipliniert sein.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rundfunk.

Es geht viel vor auf dieser Welt auch in des Sommers Tagen, und täglich wird uns zugeflüstert, was sich hat zugetragen. Für schnelle Nachricht sorgt zumeist der Rundfunk, der die Welt umkreist, er bringt zu jeder Stunde die allerneueste Kunde.

Was auf politischem Gebiet sowie im Wirtschaftsleben und, was da überhaupt geschieht, wird uns bekannt gegeben. Ob Rußland sich mit China zantzt, ob Amanullah abgedankt und ob im fernen Osten bereits besetzt sein Posten.

Was auch passiert am fernsten Strand, schnell wird es uns verkündet, ob Feuer ist im Feuerland und wer es angezündet, ob der Desub noch Funken sprüht, ob über'm Pol das Nordlicht glüht, ob Hitze oder Kälte der Wettergott bestellte.

Ob hier die Technik, dort der Sport in frischem, frohem Wagen durch einen neuen Weltrekord Erfolg davongetragen, ob Schmelzing überlegen liegt, ob Zeppelin die Welt umfliegt und uns genau verkündet, allwo er sich befindet!

Ob es vielleicht den Mond verdroß, den Friedensluft umwehte, als ein Professor auf ihn schoß mit einer Lufrakete, ob hier und dort die Wissenschaft zu neuer Tat sich aufgeregte, es bleibt uns nichts verborgen, doch gibt's auch neue Sorgen!

Was man im Haag jetzt debattiert, der Rundfunk wird's uns sagen, ob man den Young-Plan akzeptiert, ob man ihn wird „vertagen“? Ob Snowden unbeugsam sich zeigt, ob Briand weiter abgeneigt, sofort und ohne Säumen das deutsche Land zu räumen.

Es geht zurzeit so vieles vor, wir hören die Berichte und laufen mit der Hand am Ohr dem Lauf der Weltgeschichte. Was immer auch geschehen mag erfahren wir am selben Tag, der Rundfunk trägt es weiter, von Ort zu Ort.

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Nicht geklebte Invalidenmarken.

Eine bemerkenswerte Entscheidung fällt das Reichs-arbeitsgericht in der Frage der Schadenersatzpflicht des Arbeitgeber wegen unzulässiger Mitwirkung bei der Einreichung der Beiträge — Kleben von Versicherungsmarken — zur Invalidenversicherung des Arbeitnehmers.

Die Klägerin war bei dem beklagten Arbeitgeber nahezu zehn Jahre beschäftigt. Sie wurde in den Sommermonaten täglich, in den Wintermonaten nach Bedarf beschäftigt. Es war vereinbart worden, daß der Beklagte die Invalidenmarken für die Beschädigte klebt. Vor einiger Zeit wurde die Klägerin erwerbsunfähig. Ihr Antrag auf Invalidenrente wurde jedoch von der Landesversicherungsanstalt abgewiesen, da sie nicht die vorgeschriebene Anzahl von Invalidenmarken nachweisen konnte. Die Klägerin forderte nun Schadenersatz dafür, daß sie keine Invalidenrente bekommt. Das sei Schuld des Beklagten. Dieser hat wohl anfänglich die Marken geklebt, später aber nicht mehr. Das Arbeitsgericht gab dem Klageanspruch statt und verurteilte den Beklagten zur Zahlung einer Rente von monatlich 15 Mark. Da aber die Klägerin eine gewisse Pflicht gehabt habe, sich darum zu kümmern, ob der Beklagte die Marken klebt, und diese Pflicht nicht erfüllt habe, habe ihr nur zwei Drittel der Invalidenrente als Schadenersatz zugebilligt werden können.

Das Landesarbeitsgericht bestätigte das Urteil erster Instanz. Es wies die Einwände des Beklagten, daß es sich nur um eine unständliche Beschäftigte gehandelt habe, als unbegründet zurück.

Das Reichsarbeitsgericht hat die Revision des Beklagten zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird dargelegt, daß der Arbeitgeber dafür verantwortlich gemacht werden könne, daß er das Kleben der Marken unterlassen habe. Es habe eine Vereinbarung vorgelegen, daß der Arbeitgeber das Kleben der Invalidenmarken zu besorgen habe. Das sei entscheidend, um den Beklagten zum Schadenersatz zu verpflichten.

Wettervorhersage für den 20. August: Im allgemeinen bedeckt, streichweise noch Niederschläge, warm.

* Laasphe, 19. Aug. Ueber das gestrige, glänzend verlaufene Schau- und Wetttschwimmen des hiesigen Schwimmlubs berichten wir in der morgigen Nummer.

* Laasphe, 19. Aug. Wie wir hören, hat der Männergesangsverein „Eintracht“ hierseits in seiner letzten Gesangsstunde beschlossen, bei günstiger Witterung am Sonntag den 1. September d. J. wie alljährlich auf der schon gelegenen Wiese am Vögenberg eine Kartoffelbratpartie in alt-hergebrachter Weise zu veranstalten. Näheres wird noch durch Inserat bekanntgegeben.

* Laasphe, 19. August. Um die immer noch herrschende Wohnungsnot zu beheben, haben sich in den letzten Jahren an vielen größeren Plätzen Baugesellschaften gebildet zwecks rascher Beschaffung zinsloser Baulohnen. Einige dieser Gesellschaften, es waren so ziemlich die ersten, sind bereits aufgelassen und so mancher Darlehenssucher hat das Nachsehen gehabt. Die neuerdings gegründeten Gesellschaften basieren zweifellos auf solider Grundlage, dagegen wollen uns die Versprechungen, die den Darlehenssuchern gemacht werden, nicht immer als mit der Wirklichkeit im Einklang stehend erweisend. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß es allen Baulustigen, die Mitglied einer solchen Gesellschaft werden, an Geld fehlt und schon nach Einzahlung eines verhältnismäßig geringen Betrages mit der Zuteilung eines Darlehens rechnen. Man soll hierbei nicht übersehen, daß nur der Geld-verleihen kann, der selbst welches hat und so können die Baugesellschaften erst Darlehen gewähren, wenn das entsprechende Kapital zur Verfügung steht. Was der Einzelne nicht aufzubringen vermag, müssen andere für ihn tun und diese anderen wieder warten auf die, die neu hinzutreten. Wer zuerst auf der Mühle ist, sagt ein Sprichwort und so sieht es auch ungefähr in Bezug auf die Chancen bei so mancher Baugesellschaft aus. Wir wollen vor dem Beitritt zu einer solchen teureswegs warnen, sofern sie volle Gewähr für ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb bietet, wohl aber vor übertriebenen Hoffnungen.

* Kraftfahrer und Ernte. Die Kreisbauernkammer Unterfranken erläßt folgende Mahnung an die Kraftfahrer, die auch bei uns befolgt werden sollte: Kraftfahrer, nehmt Rücksicht auf den starken Verkehr auf den Landstraßen und in den Ortschaften zur Zeit der Ernte. Die Vergütung der Ernte drängt sich auf wenige Tage zusammen. Die hoch beladenen Erntefuhrer verlangen besonderes Fahrgehalt, beengen die Fahrbahn, erschweren die Verkehrsüberwachung und sind dem rechtzeitigen und genügenden Ausweichen oft sehr hinderlich. Dazu sind Menschen und Tiere, die um diese Zeit von früh bis spät schwer arbeiten müssen, stark übermüdet. Auf diese Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, sollte für jeden Kraftfahrer eine Selbstverständlichkeit sein.

* Keine Sängervetstreite mehr? Beim Deutschen Sängerbund sind verschiedene Anträge eingegangen, in denen die Abschaffung des Sängervetstreites gefordert wird. Die Initiative ist von dem Mannheimer Schubert-Bund ausgegangen, der sich dann bald mehrere andere große deutsche Sängerbünde angeschlossen haben. So u. a. der Badische Sängerbund. Alle Anträge werden auf der nächsten Tagung des Deutschen Sängerbundes zur Beratung stehen. Es heißt, daß als Ersatz für den Sängervetstreit in Zukunft ein Wertungsingen veranfaßt werden soll.

* Salmannshausen, 19. Aug. Bei dem gestern in Verlebung stattgefundenen Verbandsfesten errang der Schützenverein „Edelweiß“ bei starker Konkurrenz einen Verbandspreis, bestehend in einem Pokal. Ein „Bravo“ den wackeren Schützen!

* Rahnhof, 19. Aug. (Waldgottesdienst.) Wie in den letzten Jahren soll auch in diesem Jahre hier oben wieder ein Waldgottesdienst abgehalten werden. Als Zeit ist der Nachmittag des letzten Augustsonntags in Aussicht genommen. Pfarrer Huchzermeyer, Feubingen, und Pfarrer Münster, Deuz, werden voraussichtlich die Predigten halten. Wir hoffen, daß auch die Chöre, die im Vorjahre mitwirkten, durch Posaunenchor und Chororgel die Feier wieder bereichern, und daß viele aus den beiden benachbarten reformierten Synoden Wittenstein und Siegerland hier zusammenkommen werden.

* Schameder, 19. Aug. Hier wurden am Freitagabend gegen 11 Uhr zwei Burschen aus Erdrebrück im Alter von etwa 20 Jahren durch Landjäger Bauch-Wirfelbach beim Fischen erlappt. Die Taschenlampe, mit deren Schein sie die Fische anlockten, um diese dann mit einer Gabel zu stechen, wurde den nächtlichen Fischräubern zum Verdächtig. Landjäger Bauch, der von einer Patrouille in Schameder kam, sah unterhalb des Dorfes einen Lichtschein im Wiesengrund. Er löschte die Lampe an seinem Ras und pürschte sich an die Burschen heran. Auf seinen Anruf ging einer Hilfen, während der andere die „Manschette“ anzog und den unwilligen Weg nach dem Amt Erdrebrück antreten mußte. Hier hat er sich dann auch auf den Namen seines Komplikanten besonnen. Die sechs bei diesem nächtlichen Fischzug erbeuteten Forellen dürften recht teuer werden. Recht so.

* Frohnhausen, 18. Aug. (Vorsicht beim Gebrauch der Sense!) Die Landwirtin Anna Starke von hier verletzte sich am linken Bein durch einen Schnitt der Sense derart, daß sie vorübergehend dem Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* Kreuztal, 17. Aug. Am Donnerstag nachmittag statteten zwölf Störche unserem Ort einen Besuch ab. Sie ließen sich zu längerer Rast auf den Hofhofenanlagen der Kreuztaler Hütte nieder. Für die Bewohnerschaft, besonders für die Jugend, war es eine große Freude, die langbeinige Gebatterflur beobachten zu können. Einer der Riesenbögel hatte sich abseits auf den hohen Windvorwärmer niedergelassen.

* Prähistorische Flichburgen im Distrikt. Nach vierzehntägiger Ausgrabungsstätigkeit hat am Freitag Museumsdirektor Dr. Rutsch-Wiesbaden seine Forschungen an der germanischen Flichburg im Hemsheim abgeschlossen. Die Grabungen an der aus der Zeit um Christi Geburt stammenden Flichburg haben erneut interessante Feststellungen ergeben, die der genannte Forscher im nächstjährigen Annalenband des Nass. Altertumsvereins zu veröffentlichen gedenkt, obgleich noch am letzten Tage eine weitere, bisher unbekannte untere Terrasse, vom Stöpf zum Burdach ziehend, noch nicht erforscht werden konnte. Der Veröffentlichung wird in weitesten Kreisen mit dem größten Interesse entgegengekehrt, da Dr. Rutsch den Nachweis führen wird, daß der Hemsheim als die bedeutendste Flichburg Deutsch-

trige, glänzend ver-
men des hiesigen
gen Nummer.

hat der Männer-
st in seiner letzten
itterung am Sonn-
lich auf der schön
artoffelbrat-
anstalten. Näheres

er noch herrschende
ich in den letzten
ausgesprochenen ge-
loher Baudarlehen.

ziemlich die ersten
Darlehnsucher hat
gegründeten Gesell-
schaft, dagegen
Darlehnsuchern ge-
mässigkeit im Ein-
einem Stiefel
die Mitglieder einer
it und schon nach
en Betrages mit
oll hierbei nicht
tann, der selbst
schaften erst Dar-
Kapital zur Ver-
zubringen vermö-
en wieder warten
auf der Mühle in-
gefähr in Bezug
ineswegs waren.
higen Geschäfts-
hoffnungen.

reisbauernkammer
die Kraftfahrer.
kraftfahrer, nehmt
Landstraßen und
die Vergütung der
mmen. Die hoch-
Fahrgehalt, in
sehrüberhöht und
stweichen oft sehr
die um diese Zeit
stark übermietet.
n, sollte für jeden

Beim Deutschen
gegangen, in denen
fordert wird. Die
ubert-Bund aus-
re große deutsche
a. der Botschaft
nächsten Tagung
nehmen. Es heißt,
in Zukunft ein
oll.

dem gestern in
hiesigen errang
Konkurrenz einen
Ein „Drabo“ den
s dienst.) Wie
Jahre hier oben
den. Als Zeit ist
in Aussicht ge-
gen, und Parier
Predigten halten.
Vorjahren mit-
fang die Geier
den benachbarten
gerland hier zu-
am Freitagabend
am Allee von
Birtelbach beim
berden Schenke
einer Gabel in
zum Verräter
in Schamere
heim im Wieser-
und pürchte sich
eing einer fischen
en und den un-
antreten mußte
seines Kom-
hen Fischzug er-
Recht so.

ht beim Ge-
inna Starke von
nen Schnitt der
rankenhanse ein-
tag nachmittags
nen Besuch ab
Hochfestanlagen
ohnerschaft, be-
he Freude, die
innen. Einer der
Windvorwärmer

is. Nach vier-
tag Museums-
ungen an der
eschlossen. Die
schloffen. Die
eburt stamm-
stellungen er-
tlichen gedenk-
her unbekannt
iehend, noch
ziehung wird in
ntgegengefahren
g der Henn-
g Deutsch-

lands aus der Zeit der Kämpfe der Germanen gegen die
Römer anzusehen ist. Dr. Ruff ist bei seinen Untersuchungen
auf drei weiteren Bergen des Dillkreises zu dem bestimmten
Ergebnis gekommen, daß die Angeltburg bei Hirschen-
hain, der Burger Hain und eine Anhöhe bei Brei-
scheld Gliedern gewesen sind. Mit Bestimmtheit sei an-
zunehmen, daß der Burger Hain sogar eine keltische
Gliebung aus der Zeit von 400 Jahren v. Chr. Geb
gleich derjenigen bei Hirschenhausen sei, also aus der Zeit der
Kämpfe der Kelten gegen die andrängenden Germanen. Für
das Jahr 1930 in Aussicht genommene Grabungen werden
daher voraussichtlich am Burger Hain einsetzen, wenn
die Erforschung der untersten Terrasse am Hirschenstein beendet
ist. (Dillzig.)

Vergebung von Siedlungskrediten. Das Reichs-
ernährungsministerium und das Reichsarbeitsministerium
haben neue Richtlinien über die Vergebung der neuen Reichs-
siedlungskredite in Höhe von 50 Millionen Mark für die Zeit
vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 herausgegeben. Die
Vergabung der Kredite erfolgt als Anlaufkredit und als
Zinszuschuß, als Besiedlungskredit und als Einrichtungskredit.
Zinszuschüsse werden Siedlungsunternehmen bis
zur Gewährung eines Dauerkredites für zwei Jahre zu fünf
Prozent zur Verfügung gestellt.

Ungleichmäßige Einkommensentwicklung. In einer
Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung wird
festgestellt, daß sich die Massenkraft in den letzten Monaten
zum Teil nicht unbeträchtlich gehoben habe. In erster Linie
sei die Erhöhung des Lohnsteueraufkommens ein Zeichen für
die Besserung des Arbeitseinkommens. Für das zweite
Vierteljahr könne man mit einer Steigerung des Arbeits-
einkommens um etwa 5 Prozent rechnen. Diese Steigerung
sei u. a. auf die Erhöhung des Durchschnittseinkommens der
Arbeiter und Angestellten gegenüber dem Vorjahre zurück-
zuführen. Eine Tabelle des genannten Instituts zeigt, daß
sich im zweiten Vierteljahr 1929 das Durchschnittseinkommen
in den Gebieten des Reiches, in denen es verhältnismäßig
niedrig liegt, teilweise beträchtlich erhöhen konnte, so in Ober-
schlesien um 6,3 Prozent, Niederschlesien 6 Prozent, Ost-
preußen 5,3 Prozent, Hannover 5 Prozent. In anderen
Teilen des Reiches mit verhältnismäßig hohem Durchschnitts-
einkommen war der Zuwachs teilweise nur gering, so in
Westfalen 0,8 Prozent, in der Rheinprovinz 1,2, in Württem-
berg 1,7 und in Berlin 2,4 Prozent. In einigen Reichs-
gebieten hat sich der Konjunkturrückgang umgekehrt auch in
einem Rückgang des Durchschnittseinkommens gegenüber dem
Vorjahre ausgewirkt, so in Nordbayern um 1,1, in Südbayern
um 1,5 Prozent.

Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Das
Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen hat nach neuesten Er-
hebungen über den organisatorischen Aufbau eine weitere
Stärkung erfahren. Unter Berücksichtigung von 96 Neugrün-
dungen und 43 Auflösungen ist nach dem Stande vom Juni
d. J. ein Gesamtzuwachs von 53 zu verzeichnen. Am 1. Juli
wurden in Deutschland insgesamt 129 Zentralgenossenschaften,
20 504 Spar- und Darlehnskassen, 4598 Bezugs- und Ab-
satzgenossenschaften, 4460 Volkseigenen Genossenschaften, 10 986 son-
stige, zusammen 40 677 Genossenschaften gezählt.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Laasphe 1. — Wallau 1. 3:3. Dadurch, daß Wallau
mit Erich antreten mußte, gelang es Laasphe, ein Un-
entschieden herauszuholen. Erst mit dem Schlußpfiff gelang
Wallau der Ausgleich.

Laasphe 2. — Wallau 2. 2:0.

Aus Nah und Fern.

Marburg, 19. August. In der Nähe des Bahnhofes Lohra
an der Strecke Niederrhein-Verborn wurden einem 24-jährigen
Knecht, dem Sohne eines Landwirts aus Lohra, durch
die Lokomotive eines Personenzuges beide Beine abgefahren.
Das Kind befand sich unbeaufsichtigt auf dem Bahnhöfen. An-
scheinend hatte es sich mit anderen Kindern, die in der Nähe
des Bahndammes spielten, dort aufgehalten und kletterte in
einem unbewachten Augenblick auf den Damm, wo es dann
überfahren wurde. Das Kind wurde zunächst zum Bahnhof
Lohra gebracht, wo es von den Eltern abgeholt wurde. Im
Laufe des Abends ist das Kind gestorben.

Marburg. (Ein Tuberkuloseheim in Mar-
burg.) Der bereits seit längerer Zeit geplante Bau eines
Tuberkulose-Krankenheimes in Marburg, und zwar in der
Nähe der Moosheid, scheint jetzt gesichert zu sein. Wie bekannt
wird, hat die Landesversicherungsanstalt in Eltville a. Rh. in
ihrer letzten Ausschüttung beschlossen, auf dem Gelände
oberhalb der Moosheid ein Krankenhaus mit zunächst 100
Betten zu errichten. Der Bauplan läßt eine Erweiterung des
Heimes zu.

Limburg. (Beutezug einer Einbrecher-
bande.) In einer der letzten Nächte wurden die Häuser der
Dörfer Straßberg von einer auswärtigen Einbrecherbande heim-
lich betreten. Nach den bisherigen Ermittlungen haben die Diebe
an nicht weniger als vier Stellen gearbeitet. Bei ihrem ersten
Einbruch fielen ihnen mehrere hundert Mark Bargeld, Wäsche-
stücke und Wertgegenstände in die Hände. In einem zweiten
Haus nahmen sie einer Damenbut mit, den sie nachher aber
weder in den Vorgarten warfen. In den beiden letzten
Häusern konnten sie aber nicht in die Häuser eindringen, da
sie durch Hunde vertrieben wurden, doch hatten sie auch hier
bereits die Türen der Wohnungen angebohrt.

Kassel. (Die Ehe fängt gut an...) Die Hoch-
zeitsfeier eines jungen Kasseler nahm dieser Tage einen
ungewöhnlichen Verlauf. Während die Zeremonie auf dem
Landesamt noch den üblichen Verlauf nahm, konnte die
Trauung in der Kirche, die unmittelbar daran stattfinden
sollte, nicht mehr erfolgen. Gemeinsam mit einigen Freunden
hatte der junge Gemann auf dem Weg zur Kirche seinen
Hochzeitsstag bereits so ausgiebig in verschiedenen Kneipen
feieiert, daß er statt im Gotteshaus schließlich im Karls-
hospital landete. Zusammen mit seinen Begleitern hatte
er sich demnach unter Alkohol gesetzt, daß er den Weg zur
Kirche nicht mehr fand.

Weidenborn. (Beendeter Schulstreik.) In der
Angelegenheit des Schulstreiks, der bekanntlich wegen über-
mäßiger Forderung zweier Kinder durch einen Lehrer der
ersten Klasse ausgebrochen war, fand auf Veranlassung des
Regierungspräsidenten eine erneute Elternversammlung statt,
bei der ein Vertreter des Landrats beivohte. Die Eltern haben
sich unter der Aufsicht einer alsbaldigen Verlegung des
Lehrers bereit erklärt, den Streik abzubrechen und die Kinder
wieder zur Schule zu schicken.

Auslandsaufträge einer deutschen Kommune.

Frankfurt a. M., 17. August. Ein eigenartiger Vorfall
wird durch eine Anfrage der Fraktion der Deutschen
Volkspartei an den Magistrat der Stadt Frankfurt bekannt.
Danach habe Frankfurt unter Umgehung der notleidenden
deutschen Wirtschaft die bei den Frankfurter städtischen Schulen
für den Handfertigkeitsunterricht benötigten Schreinerwerk-
zeuge bei einer französischen Firma bestellt. Da die deutsche
Werkzeugindustrie in ihrer Sparte führend ist, so würde eine
solche Vergabe von Aufträgen ins Ausland durch eine große
Kommune ein eigenartiges Bild auf das Verantwortungs-
gefühl werfen, das man beim Frankfurter Magistrat gegenüber
der auch mit kommunalen Abgaben stark belasteten Wirtschaft
hat. Von zuständiger Stelle im Magistrat wird hierzu mitge-
teilt, daß die Bestellung bei der französischen Firma auf Grund
eines Handwerkergutachtens erfolgt sei. Es ist zum mindesten
als eigenartig zu bezeichnen, daß der Magistrat hier nicht den
von der Reichsgewerbeordnung § 103 II vorgeschriebenen Weg
gegangen ist und ein Gutachten der Handwerkskammer ein-
geholt hat.

Launterbach. (Explosion eines verunglück-
ten Motorrades.) Auf der Straße zwischen Launterbach
und Wernges kam durch das fahrlässige Verhalten eines Fahr-
mannes ein Motorradfahrer ums Leben. Der Fahrer war, wie
man das öfters beobachten kann, schlafend auf seinem
unbeleuchteten Wagen und ließ die Pferde in der Dunkelheit
auf der abschüssigen Straße Trab laufen. Das Motorrad lag
bald auf der linken, dann auf der rechten Seite, so daß der
Motorradfahrer, der den Wagen überholen wollte, mehrmals
Signal geben mußte. In dem Augenblick, als er vorbeifuhr,
wurde er von den Pferden auf die linke Straßenseite gedrückt
und rannte gegen einen Telegraphenmast. Bei dem Anprall
brach der Benzinbehälter auseinander, und das unerspritzende
Benzin wurde von der Lampe entzündet. Der Fahrer, der
verletzt und bewußtlos am Boden lag, stand bald in hellen
Flammen. Passanten eilten zu Hilfe und konnten die Flam-
men ersticken. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß
der Motorradfahrer nach seiner Einlieferung im Launter-
bacher Krankenhaus starb.

Düsseldorf. (50 000 Fässer verbrannt.) Auf
dem Grundstück der Zigarettenfabrik Binger in Düsseldorf-Bent-
nach brach ein Großfeuer aus, das über 300 000 Mark Schaden an-
richtete und die gesamte Zigarettenfabrikation mit einem Lager
von 50 000 Fässern verbrannte. Darunter befand sich eine große
Anzahl für den Export nach China bestimmte Fässer. Ins-
gesamt wurden 13 Schlauchleitungen aus Düsseldorf-Bentnach,
Holthausen, Urdorf und Reichels sowie die Zigarettenfabrik
der Fabrik zerstört. Erst gegen 6 Uhr konnte man
das Feuer Herr werden.

Bildingen. (Er fährt ohne Bremsen!) An der
Glaschütte wurde der fünfjährige Erich Günther von einem
Auto überfahren und schwer verletzt. Als der Fahrer sah, was
er angerichtet hatte, sprang er aus dem Wagen, den er steuerlos
weiterfahren ließ und der schließlich an einem Baum anprallte.
Es wurde festgestellt, daß an dem Auto nicht eine einzige
Bremsen in Ordnung war. Die Passanten waren über den
gewissenlosen Fahrer so erbost, daß sie tätlich gegen ihn vor-
gingen. Vor der Wut der Leute mußte der Wagenbesitzer
schließlich flüchten, um nicht erschlagen zu werden.

Ostern, 19. Aug. (Reicher Segen.) Viel
Glück auf einmal an einem Tag wurde dem Landwirt Josef
Schweizer in Lenzing zuteil. Innerhalb weniger Stunden
schenkte ihm seine Frau zwei Duben, seine Wut acht Ferkel
und eine Kuh ein Kalb.

Zwischenfall bei. Ausmarsch der Zinsbrüder Gar-
nison. Als die Zinsbrüder Garnison zum Bahnhof mar-
schierte, um zur Teilnahme an den großen Zinsbrüder Manö-
vern in Kärnten zu werden, ereignete sich im Zen-
trum der Stadt ein Zwischenfall, der große Erregung hervor-
rief. Ein im Jahre 1926 wegen verschiedener Vergehen aus
der Wehrmacht entlassener junger Mann namens Ganahl,
der den Aufmarsch mit anführte, feuerte auf den Major zwei
Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Der Mann wurde sofort
ergriffen und in das Gefängnis eingeliefert.

Schweres Unwetter in Tirol. In der Nacht ging über
Tirol ein schweres Unwetter nieder, das großen Schaden
anrichtete. Die Autofahrer durch das Oberinntal bis zum
Arberpass wurde durch einen großen Erdrutsch in der Nähe
vom Jnsch verschüttet, so daß sie für den Verkehr gesperrt
werden mußte. In Seefeld schlug der Blitz in ein Bauern-
haus und tötete zehn Nüsse.

Sechs Opfer eines Jrsinnigen. In einem Dorf bei
Santa Margareta in der Provinz Padua wurden
sechs Personen das Opfer eines Jrsinnigen. Da die Behörde
ihm das Tragen von Waffen verboten hatte, schloß er nach.
Nachdem er durch Zufall in den Besitz eines Gewehres ge-
langt war, schloß er aus dem Hinterhalt auf ein Auto, in dem
sich der Bezirksarzt und andere Personen befanden. Auf das
Krachen des Schusses fiel der Arzt aus, da er glaubte, ein
Reifen sei geplatzt. Er hatte dabei sein zweijähriges Kind
im Arm. Im gleichen Augenblick traf ein zweiter Schuß
und tötete das Kind. Weitere Schüsse folgten, durch die fünf
Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

15 Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Lohz. Wie
aus Lohz berichtet wird, hat der an dem schweren Eisen-
bahnunglück schuldige Weichensteller eine 27jährige pflichterene
und fehlerfreie Dienstzeit hinter sich. Ueber die Gründe seiner
plötzlichen Nachlässigkeit kann er nichts aussagen. Da der Be-
amte bereits dreimal durch schnelles und umsichtiges Han-
deln Personenzüge vor einem Unglück bewahrt und dafür
Belohnungen erhalten hat, dürfte er mit der geringstmöglichen
Strafe davonkommen. Unter den Trümmern des Güterzuges
ist noch die Leiche eines Begleitbeamten herbeigezogen wor-
den. Sechs schwerverletzte Soldaten sind im Lohzer Kran-
kenhaus gestorben. Die Zahl der Todesopfer hat sich somit
auf 15 erhöht.

Schweres Flugzeugunglück bei Butare. Wie der „Nz
Esp“ aus Butare berichtet, hat sich dort ein schweres
Flugzeugunglück ereignet. Ein Flugzeug mit zwei Offizieren
an Bord führte über Butare einige schwierige Schaufänge
aus. Die Flieger nahmen dann Kurs auf Cotoceni. Dort
aus. Die Maschine plötzlich und stürzte wie ein Stein zu
Boden. Die lebensgefährlich verletzten Flieger wurden nach
Butare ins Krankenhaus gebracht. An ihrem Auskommen
wird gezweifelt.

Schwere Explosion im rumänischen Petroleumgebiet.
Bei den Arbeiten zum Wassen des großen Petroleumfeldes
in Moreni entstand in einem Schacht eine schwere Explosion.
Die Erschütterungen waren auf weite Entfernungen spürbar.
Bis jetzt wurden 13 schwerverletzte Arbeiter geborgen. Nach
Ansicht der Fachleute ist es infolge der Explosion nicht mehr
möglich, den Kiesenbrand zu löschen. Man rechnet damit, daß
der Brand noch einige Monate fortauern wird.

Die Kraftwagenlinien.

Abkommen zwischen der Reichsbahn und der Reichspost.

Nach langwierigen Verhandlungen ist der Vertrag über
den gemeinsamen Betrieb von Kraftwagenlinien durch die
Reichsbahn und die Reichspost unterzeichnet worden. Man
will durch dieses Abkommen, das zunächst bis zum Jahre
1934 abgeschlossen ist, eine unwirtschaftliche Konkurrenz
zwischen beiden öffentlichen Verkehrsgesellschaften ausschalten.
Um eine Benachteiligung der Post zu vermeiden, die bisher im
Nebenlandverkehr bedeutend mehr Mittel investiert hat, be-
schränken sich die finanziellen Abmachungen auf die nach dem
1. April eingerichteten und auf alle künftig neu zu betrei-
benden Linien.

Der Post wird vor allem der Omnibusverkehr vorbehal-
ten, während die Güterbeförderung im Nebenlandverkehr
grundsätzlich von der Reichsbahn durchgeführt werden soll.
Gleichzeitig haben sich beide Partner in dem Abkommen weit-
gehende, gegenseitige Unterstützung zugesichert.

Neueste Nachrichten.

„Graf Zeppelin“ in Tokio

Begeisterung in Japan.

Tokio, 18. August. Obwohl Gewitterstimmung herrscht,
daß nach der ganzen Wetterlage mit einer gefahrlösen
Landung des „Graf Zeppelin“ gerechnet werden. Seitdem
Tokio die Zunftverbündung mit dem Luftschiff direkt auf-
genommen hat, steigt die Spannung mehr und mehr. Aus
allen Teilen des Landes treffen Deutsche ein, um die
Landung des deutschen Luftschiffes miterleben zu können.
Die großen Tokioter Zeitungen bringen jede einzelne Phase
des Fahrtverlaufes auf weitläufigen Aushängen der
Bevölkerung zur Kenntnis. Überall herrscht Begeisterung
über die mit so ungewöhnlicher Genauigkeit durchgeführte
Fahrt über Sibirien; hat doch das Schiff den Weg von
Friedrichshafen bis zur sibirischen Ostküste in nicht mehr als
drei Tagen und 22 Stunden zurückgelegt.

Tokio, 19. August. Heute morgen 8.50 Uhr überflog
der „Graf Zeppelin“ Tokio. Große Menschenmengen
waren versammelt, um ihn zu begrüßen. Er wird heute dort
landen, denn der Kaiser von Japan will Dr. Eckener im
Namen seines Volkes begrüßen.

Glücklich gelandet!

Tokio, 19. August. „Graf Zeppelin“ ist heute mittag
1/12 Uhr mitteleuropäischer Zeit (1/8 Uhr abends japan.
Zeit) auf dem hiesigen Flugplatz gelandet, nachdem eine
Landung gegen 10 Uhr wegen Sturm unmöglich war.

Das Luftschiff hat die gewaltige Strecke von mehr als
11 000 Kilometern in rund 100 Stunden durchflogen und da-
mit eine unerhörte Leistung vollbracht. Eine Tat, die um so
höher zu bewerten ist, als die Luftfahrt über weite Land-
und Gebirgsstrecken ging, die zum großen Teil noch un-
erforscht sind und über deren Vögelgeographie keine oder nur
sehr mangelhafte Orientierungsmittel vorhanden sind.

Ein Polizeiauto gestohlen.

Berlin, 19. August. Die Diebe werden immer unbed-
schämter und dreister. Ein großer Mercedes-Wagen wurde vor
dem Hause Wittelsbacher-Straße 3 in Berlin gestohlen. Das
Auto gehört der Polizeischule für Technik und Verkehr und
ist erst seit einem halben Jahr in Betrieb. Es ist bisher noch
nicht gelungen, den gestohlenen Wagen aufzufinden.

Eine Zellulosefabrik brennt.

Mainz, 19. August. Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache
brach in der Zellulosefabrik in Mainz-Kastell ein Groß-
feuer aus, das große Werte vernichtete. Etwa 800 an Räum-
lichkeiten, darunter Lager, Büros, Maschinen- und Turbinen-
haus, sind fast völlig ausgebrannt. Personen sind nicht zu
Schaden gekommen.

Ein polnisches Flugzeug „versliegt“ sich auf deutsches Gebiet.

Allenstein, 18. August. Wie jetzt bekannt wird, über-
flog ein polnisches Flugzeug zwischen Willenberg und Flamm-
berg die Grenze und kreuzte eine Zeilung über deutschem
Gebiet. Das Flugzeug hatte in Polen Flugblätter abgeworfen,
die die Bevölkerung zur Ergreifung von Schutzmaßnahmen
gegen Gasangriffe aufforderte. Ein Teil dieser Flugblätter, die
in polnischer Sprache gedruckt waren, fiel auch auf deutsches
Gebiet. Wie von hiesiger amtlicher Stelle dazu mitgeteilt
wird, hat sich der Starost des zuständigen polnischen Kreises
bereits wegen des Vorfalls entschuldigt. Das Flugzeug habe
die Orientierung verloren und sei versehentlich über die Grenze
gefliegen.

Eingefaut.

In Nr. 191 vom 17. 8. 29 bietet ein astrologisches
Büro Hein zu Wallau seine Dienste an. Ich empfehle
jedem, ehe er sich an dieses Büro wendet, sich den Auftrag
von A. Peters im Kosmos, Handweiser für Natur-
freunde, Frankische Verlagshandlung Stuttgart vom August
1929 durchzulesen: „Sterne und Menschen“. Am Schluß
heißt es darin: Man fragt sich, wie es möglich ist, daß heut-
zutage noch Menschen an solche Dinge (d. h. Astrologie)
glauben können. Und doch... gibt es Astrologen, die trotz
bedeutender Akademiker ein hohes Einkommen aus der
Leichtgläubigkeit der Menschen ziehen! Die Astrologie
entbehrt in unseren Zeiten jeder ersten Grundlage. Phän-
astereien, angebliche Offenbarungen und mystische Zu-
sammenhänge haben sich auf dem Wege des Fortschritts
stets nur als Hemmnisse erwiesen, die nicht scharf genug
zurückgewiesen werden können.“

Dr. Murray, Amtsgerichtsrat.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verschied heute morgen 8 1/4 Uhr nach kurzem, schweren Leiden sanft und gottgegeben mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Werkmeister Rudolf Lewerenz

im Alter von nahezu 58 Jahren.

In tiefem Schmerze:
**Elisabeth Lewerenz, geb. Henneke
und Kinder.**

Feudingen, Bielefeld, Berlin, Hamburg,
Holtthausen, den 17. August 1929.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen.

Nachruf!

Am Samstag verschied nach kurzem, schweren Leiden der

Werkmeister Rudolf Lewerenz.

Er war uns allen ein gerechter, liebevoller Vorgesetzter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Die Arbeiterinnen
der Strickerei Feudingen.**

Nachruf.

Heute früh verschied nach kurzem, schweren Leiden

Herr

Rudolf Lewerenz

Werkmeister unserer Filiale in Feudingen.

Seit 1901 war der Verstorbene zunächst als Arbeiter und seit 1913 als Werkmeister in unserer Firma tätig.

Er war in den langen Jahren des Zusammenarbeitens ein Muster von Pflichterfüllung und Fleiß, beliebt bei den ihm unterstellten Arbeitern und geachtet von seinen Kollegen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Schmallenberg, den 17. August 1929.

Beltins, Wiethoff & Co.
Aktiengesellschaft.

Weine:

Weiß- und Rotweine,
Südweine.

Spirituosen:

Liköre
Cognac
Rum
Arac
Doppelkorn
Kirschwasser etc.

sind in bekannt großer Auswahl
vorhanden in der
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hinz.

Zum 1. September wird
nach Holland in kleinen
Haushalt (Familie eines Tier-
arztes) ein nettes zuverlässiges

Mädchen

gesucht.
Nähere Auskunft erteilt

Wilh. Herling,

Gefehandlung,
Erndtebrück (Oberdorf).

Wegen Erkrankung des
jetzigen auf sofort oder später
ordentliches

Mädchen

gesucht.

Wilh. Müller,

Gastwirt,
Feudingen.

Bohnen-

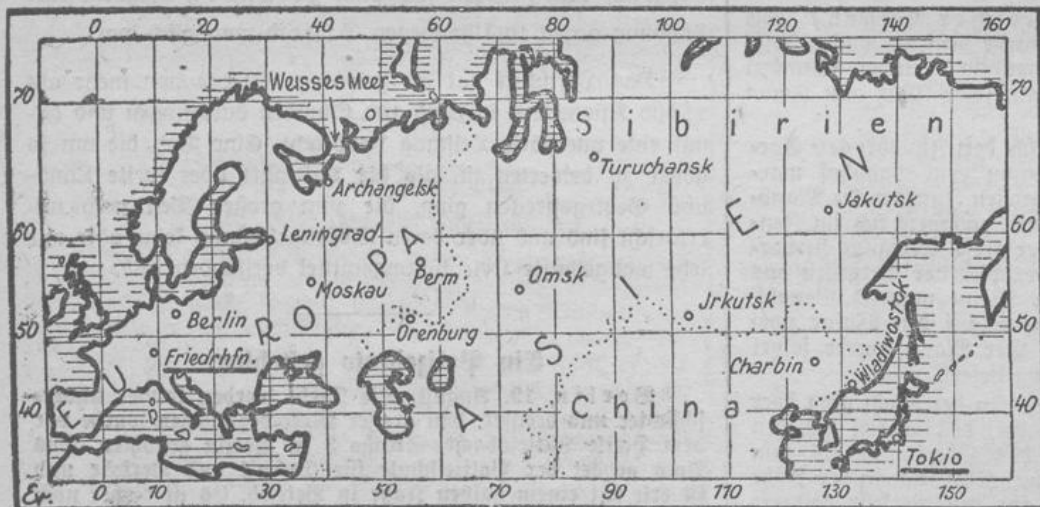
Schneidemaschinen

1a. Fabrikate hat in 3 Größen
auf Lager und liefert zu den
billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Sämtl. Druckfachen

liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.



Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

38. Fortsetzung.

„Aber mein Gott — das wäre — welchen Grund könnte er denn dabei gehabt haben?“
„Dies zu ergründen, bin ich hier. Ich vermute stark, Onkel und Nefse spielen da unter einer Decke ein furchtbares Spiel — das noch nicht zu Ende ist!“

Melitta starrte den Detektiv verwirrt an.
„Onkel und Nefse? Sie meinen doch nicht den alten Sentenberg?“

„Natürlich! Oder gibt es noch einen anderen Onkel in der Familie?“

„Meines Wissens nicht! Aber die beiden haben sich Jahre nicht gesehen — kennen einander kaum!“

„Darauf gebe ich nichts! Sie sind äußerst schlau und gerieben. Besonders der Alte. Dabei ist er von einer Kaltblütigkeit und Gewissenlosigkeit, die einfach beispiellos dasteht. Morde einen Menschen und zündet sich zwei Minuten später lächelnd eine Zigarre an! Aber ich muß wohl hübsch beim Anfang beginnen, wenn Sie mich verstehen sollen.“

Und er erzählte der gespannt zuhörenden Melitta alles, was er seit seiner Ankunft in Wien erlebt hatte.

„Sie sehen wohl“, schloß er, „in Graz, in Wien bei der Glaser, beim Mord an der Donau: Immer wie ein böser Dämon der Hagere, alte Herr mit dem grauen Barte, den Richter „Onkel“ nannte. Glauben Sie noch, daß mein Verdacht falsch ist?“

Melitta, die erst in steigender Erregung zugehört hatte, senkte jetzt mutlos den Kopf.

„Ja! Ich fürchte, Sie befinden sich auf falscher Fährte.“

„Oh! Und eben noch behaupteten Sie sehr bestimmt, es sei doch Richter gewesen, den Sie damals in Wien wiedererkannten!“

„Das behaupte ich noch! Aber entweder war dies

damals nicht Ihr Lavandul, oder — Lavandul ist eben ein Schurke. Daß Herr von Sentenberg beteiligt war, ist schon darum ganz ausgeschlossen, weil er sein Schloß hier, wie ich bestimmt weiß, seit Jahren nicht verlassen hat.“

„Das heißt, man nimmt dies allgemein an. Sagten Sie nicht, daß er ein menschenfeindlicher Sonderling sei?“

„Allerdings! Aber...“

„Daran kann man viel verbergen. Gibt es viel Bedienung in Sentenberg?“

„Nein! Der Schlossherr selbst wird nur von einem einzigen Diener bedient. Außerdem gibt es noch einen Chauffeur, einen sehr alten Kellner, einen Reitknecht und zwei Mägde, soviel ich weiß.“

„Der alte Herr mit seinem Diener wohnt wohl auch ein bißchen abseits, nicht wahr? Das stimmt so gut zur Menschenfeindlichkeit!“

„Ja. Sie wohnen ganz allein am Ende des linken Seitenganges.“

„Sehen Sie! Und wenn der Diener nun im Einverständnis wäre...? Vermutlich ist er alt und schon lange in der Familie. Heißt er nicht vielleicht — Viktor?“

„Nein, Peter Mart. Und ich sage Ihnen noch einmal: Sie irren sich! Fräulein Renate ist sehr besorgt um ihren Bruder — es ist unmöglich, daß ihr bei ihm auch nur eine Anwesenheit von Tagen entgangen wäre! Und dieser Herr hat ja vier Wochen als Steinschleifer in Wien gewohnt. Es ist ganz ausgeschlossen. Übrigens ist Herr von Sentenberg lebend. Nach allem, was ich über ihn hörte, ist ihm Kaltblütigkeit am wenigsten zuzutrauen — abgesehen davon, daß, so unliebenswürdig er auch ist, sein Charakter allgemein als von seltener Lauterkeit gerühmt wird.“

Hempel blinnte unruhig vor sich hin.

War er doch einem Phantom nachgerannt?

Dann warf er trotzig den Kopf zurück:

„Ich muß mich selbst überzeugen! Wie kann man sich Zutritt auf Sentenberg verschaffen?“

„Das wird sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich sein! Zu Fräulein Renate könnten Sie wohl gelangen, sie ist gutmütig und harmlos, aber ihr Bruder läßt niemand vor. Es soll sogar Befehl gegeben sein, ihm den Reffen

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die innere Einrichtung der neuen Schule sollen in 2 Lose vergeben werden.

Los 1 Einrichtungsgegenstände für die Klassenräume (Bänke u. f. w.)

Los 2 Dekorationen.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind verschlossen, bis spätestens den 26. ds. Mts. um 17 Uhr (nachm. 5 Uhr) auf dem Amte abzugeben.

Angebotsformulare können zum Preise von je 50 Pf. dort bezogen werden.

Erndtebrück, den 17. August 1929.

Der Bürgermeister: J. W. Wehandt.

Schwimmklub Laasphe.

Die Gewinne aus folgenden Glanznummern sind noch nicht abgeholt:

23, 25, 32, 37, 48, 53, 70, 74.
122, 30, 34, 59, 61, 63, 64, 70, 79, 85.
226, 30, 51, 69, 73, 80.
315, 16, 20, 25, 36, 47, 68, 91, 97.
403, 32, 67, 74, 80.
505, 24, 51, 74, 75, 600.

Unter Vorlegung der Lose müssen die Sachen bei dem Unterzeichneten innerhalb 8 Tagen abgeholt werden.

Der Vorstand: W. Baumann.

Hausfrauen!

Die teure Zeit legt jedermann die Verpflichtung auf, mit seinen Mitteln recht sparsam zu sein.

Das billigste Brot ist

Phöbusbrot

billiger als Roggenbrot billiger als

Das Brot für Alle!

Ausgezeichnetes Herstellungsrecht:

August Fischer II.,

Bäcker- und Konditorei

Laasphe, Königstraße 5.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, 20. August.

6.30: Morgengymnastik. Anschl. Wetterbericht und Zeitangabe.
12.30—14.30: Schallplattenkonzert: Bayerischer Genuß. 15.15 bis 15.45: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.15 bis 18.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Besprechung. 18.30: Von Kassel: „Zum 60. Geburtstag von Arthur Schopenhauer“. 18.45: Von Kassel: „Die Entwicklung der Harmonik im letzten Jahrhundert“. 19.15: Funkhochschule: „Die Angst des Kindes“. 19.35: Fausts Himmelfahrt in Goethes Faust II. 19.55: „Nordische Literaturgeschichte“. 20.15: Klavierkonzert Felix Krüger. 21.15: Literarische Veranstaltung (Robert Walser liest aus eigenen Werken). 22.15—23.15: Gesangsconcert.

Lavandul möglichst vom Halse zu halten. Wenigstens er wähnte Prosper dies neulich lachend zu Bija als Beweis der Duertöpfigkeit des Onkels.“

„Wah — irgend eine Reizung oder Leidenschaft wird er doch haben?“

„Leidenschaft? Ach ja — ich glaube, er sammelt Altertümer.“

Hempel atmete auf.

„Gott sei Dank! Davon verstehe ich auch ein wenig und weiß einen Mann in Wien, der mir wohl ein paar Mitteilungen zu diesem Zweck überlassen wird. Nun bitte, merken Sie sich folgendes: Ich bin der Antiquitätenhändler Robin aus Paris, wohne vorläufig in Prachtstraße in der „Krone“, wo mich Nachrichten erreichen, falls Sie mir etwas mitzuteilen haben. Treffen wir uns persönlich, dann kennen wir einander aber nicht, das halten Sie fest.“

„Ich werde es sicher nicht vergessen.“

„Ferner nehmen Sie sich streng zusammen bei der ersten Begegnung mit Lavandul! Zeigen Sie ihm ja kein Mißtrauen! Dagegen können Sie ganz unbefangen sagen, daß er einem Herrn ähnlich sähe, der einmal kurze Zeit im Hause Ihrer Eltern wohnte. Er wird es leugnen, Richter zu sein, und Sie müssen sich den Anschein geben, ihm zu glauben. Mir dagegen teilen Sie sofort mit, ob er derselbe ist, den Sie in Wien sahen. Ueberhaupt teilen Sie mir alles mit, was Ihnen irgendwie von Bedeutung scheint. Besonders, was Sie über Lavanduls Leben in Sentenberg in Erfahrung bringen können. Mir ist da jede Einzelheit von Wichtigkeit.“

„Ich werde alles tun, was Sie verlangen, aber ich gestehe Ihnen — ich habe gar keine Hoffnung, daß wir dem armen Felix auf diesem Wege helfen werden!“

„Nun, das müssen wir Gott und unserem guten Stern überlassen! Ist der Weg falsch — wovon ich noch nicht überzeugt bin — bliebe uns nur mehr die Spur der Frau Hubal, die ja auch so nicht verloren ist. Nun will ich vor allem versuchen, als Robin die Bekanntschaft dieses Peter Mart zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)